

# Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **17 (1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erlaubet mir, Ihr Geber, drum der beste Dank Euch z'pende,  
 I hoff es regne Glück derfür Euch hüt an alle Ende,  
 Das Euch bim zieh vo dene Los e gute Stern wird leite  
 Und mög der Gewinnst Euch hintedri e rechte Freud bereite.  
 I gseh voll Freud, daß d'Sympathie no lang nit isch im Wanke  
 Für eusi Sach, drum han-n-ich au der hoffnungsvoll Gedanke,  
 Es werde alli, die jekt hüt das Festli zäme fiere,  
 Wenn mir is treffe übers Johr, als Mitglied funktioniere.  
 E Franke Bitrag für e Johr, cha gwüß e jeds erschwinge  
 Wenn me bidentkt, was me derfür sich alles cha erringe,  
 Durch eusi Kürs, wo ein wird g'lehrt, wie me tuet Chranki pflege  
 Und wie ne Samariter mueß e Verband alege.  
 E Liste ha-n-i mit mer brocht, druf mög sich jeds notiere,  
 Wo 's mit eus Samaritere emole will probiere,  
 Es reut Euch nie, das weiß i scho, drum tüend Euch nit lang bsinne,  
 Denn wer nüt wogt, cha gwüß au nit dra denke, öppis z'gwinne.  
 Daß d'Samariter in der Schwyz sich besser lehre kenne,  
 Hätt me e Blättli, „s'Rote Chrüß“ tuet's sich mit Name nenne,  
 E menge guete Rot git ein der Inhalt mannigfaltig  
 E Gratisbilag ghört derzue, die dient zur Unterhaltig.  
 Zum Abonnere möcht i drum Euch alli animiere,  
 Doch denk i, ganz so unb'schaut wird's feis dermit riskiere.  
 Drum ha-n-i zum Verteile brocht en Anzahl dere Blätter,  
 Wer's intressiert, bedien sich do und abonier au spöter.  
 Daß euse Winterkurs isch z'End, isch wohl bekannt Euch alle  
 Und dene, die de Kurs hei gno, hätt's sicher derbi g'falle.  
 Drum werde alli einig si, wenn ich es Chränzli winde,  
 Zum Dank de Lehrer, die derfür bereit sich hei loh finde.  
 Und wenn jek morn s'Exame chunnt, an dem jo feis wird fehle,  
 No, denk i, wird e jedes au si ganze Stolz dri stelle,  
 Bewiese z'chönne mit der Tat, was me het chönne lehre,  
 Und d'Leiter freut's ganz sicher au, wenn mir se so tüen ehre.  
 Zum Schluß do wünsch i alle no e par vergnüegti Stunde  
 Und hoff, daß s'feis bereue wird, wo sich bei eus igfunde,  
 Und wenn Ihr alli Euri Gunst eus ferner weit verleihe,  
 So blibt's nit us, daß der Verein wird blühe und gedeihe.

## Vermischtes.

**Das Halstuch.** Es ist nicht leicht, die richtige, den besondern individuellen Verhältnissen entsprechende Abhärtung in jedem Falle zu finden, und nur zu häufig wird statt dessen entweder eine fanatische Anwendung kalten Wassers oder kalter Luft geübt, oder

auf der anderen Seite in ängstlicher Verweichlichung die natürliche Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen die klimatischen Verhältnisse in der Heimat vermindert. Wie wenig klar in dieser Beziehung trotz vielfacher Belehrung das große Publikum ist, erhellt am besten aus der Art, wie törichte Eltern in den kalten und regnerischen Jahreszeiten ihre Kinder gehen lassen. Man trifft im Winter und in wind- und regenreichen Tagen des Vorfrühlings und Spätherbstes nicht so gar selten auf der Straße Kinder mit entblößten Unterschenkeln und dicken Tüchern um den Hals, so daß also solche kleine Geschöpfchen in sich zu ihrem großen Nachteil oben eine übertriebene Verweichlichung, unten einen ganz unzumutbaren Versuch zur Abhärtung verkörpern. Wenn solch Kind hinterher von Schnupfen und Rachenkatarrhen geplagt wird, bisweilen selbst ernstere Hals- und Lungenkrankheiten verfällt, ist dann hinterher die Sorge der Eltern groß, und sie forschen ängstlich nach der Ursache, woher ihr Liebling, trotz der Obhut, die man ihm doch angedeihen lasse, erkrankt sei. Daß durch das brühende Tuch am Halse der Haut ihre natürliche Anpassungsfähigkeit an die Außentemperatur und damit ihre Widerstandsfähigkeit gegen kalte Windströmungen genommen wird, sehen diese unverständigen Eltern ebensowenig ein, wie sie trotz Belehrung davon zu überzeugen sind, daß nackte Beine bei einem doch schon durch sein Alter als schwächlich zu betrachtenden Kind Wärmeverluste mit sich bringen, denen der kindliche Organismus mit der Zeit unterliegen muß.

Gesicht und Hals, wenigstens die oberen Halspartien, sollen frei sein, sollen und müssen wetterhart werden, und das Beispiel unserer Marine-Militärs ist uns ein Beweis für die Wichtigkeit der Forderung: „Fort mit den Schawls und Halstüchern!“ Wenn wir nämlich ältere pensionierte Landoffiziere auf der Straße treffen, die wieder zur Zivilkleidung zurückgekehrt sind, so werden wir beobachten, daß sie sofort, sobald ihnen kalte Luftströmungen bemerkbar werden, den Kragen hoch schlagen, oder durch ein Tuch ihren Hals zu schützen suchen, während pensionierte Marineoffiziere, unbekümmert um Wind und Wetter, den Hals entblößt tragen. Die alten Landoffiziere sind in ihrer langen Dienstzeit durch den wenig empfehlenswerten hohen Kragen der Uniform so an ihrer Halshaut verweichlicht, daß der kleinste, unerwartete Luftzug ihnen unangenehme Katarrhe bringen kann, und so sind sie genötigt, sehr sorgsam sich vor Wetterveränderung und kalten Winden zu hüten. Der Marineoffizier aber, der stets den Hals Wind und Wetter preisgegeben hatte, ist durch seine gebräunte Halshaut geschützt vor Erkältung und bedarf keines künstlichen Schutzmittels, wie seine Kameraden vom Landheer. Dieses Beispiel ist so prägnant, daß es auch wohl dem denkenden Laien hätte auffallen und ihn von der Unzumutbarkeit des Halstuches überzeugen können. Wer aber bisher nicht darauf geachtet hat, der sei hiermit darauf aufmerksam gemacht und möge in Zukunft nicht seine und seiner Kinder Gesundheit durch übertriebene Sorgfalt gefährden.

(„Blätter für Volksgesundheitspflege“.)



## Dem Büchertisch.

**Hygienische Winke für Bergtouren** von Dr. med. W. Hiller. 48 Seiten. Zweite verbesserte Auflage (6.—8. Tausend). Preis 75 Pfg. Verlag von Ernst Heinrich Moritz in Stuttgart.

Das Bändchen hat überraschend schnell eine zweite Auflage erlebt. Es gibt eine ganze Anzahl beachtenswerter Winke über Vorbereitung, Ausrüstung und körperliche Vorbereitungen für Alpentouren; Interessenten, so schreibt die „Deutsche Alpenzeitung“, seien

besonders auf einzelne recht praktische Vorschläge aufmerksam gemacht, wie z. B. auf den Ersatz des all gemein gebräuchlichen Lodenmantels durch ein Plaid und eine völlig wasserdichte Pelertine aus Vitroth battist, eine Kombination, die an Gewicht kaum den Loden übertreffe, dagegen eine ganze Reihe praktischer Vorteile bietet. Die Ernährung auf Bergtouren und die Hygiene des Marsches bilden den Schluß der empfehlenswerten Schrift.